Tod und Taufe

Predigt am 19. Juli 2009, Kirche St. Blasius zu Ziefen
6. Sonntag nach Trinitatis
Pfr. Roland A. Durst

3 **Wisst ihr denn nicht, dass wir, die wir auf Jesus Christus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind?** 4 **Wir wurden also mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden ist, auch wir in der Wirklichkeit eines neuen Lebens unseren Weg gehen.** 5 **Wenn wir nämlich mit dem Abbild seines Todes aufs engste verbunden sind, dann werden wir es gewiss auch mit dem seiner Auferstehung sein.** 6 **Das gilt es zu erkennen: Unser alter Mensch wurde mit ihm gekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht mehr Sklaven der Sünde seien.** 7 **Denn wer gestorben ist, ist von allen Ansprüchen der Sünde befreit.** 8 **Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir fest, dass wir mit ihm auch leben werden.** (Röm6, 3-8)

Amen.

Fragen Sie zu einem theologischen Thema 5 Theologinnen und Theologen, Sie werden 6 verschiedene Meinungen zu hören bekommen. Das wird berichtet und kann wohl nicht so falsch sein.
Aber es gibt auch hierin Ausnahmen: In Bezug auf die Autorenschaft des Römerbriefes ist sich die theologische Wissenschaftszunft wunderbar einig! Wir haben es mit einem echt paulinischen Text zu tun, den der Apostel wohl in Korinth im Frühling des Jahres 56 n. C. diktiert hat. Der Brief ist ein eigentliches Empfehlungsschreiben in eigener Sache, denn Paulus trug sich mit der Absicht, via Rom die iberische Halbinsel, also das heutige Spanien und Portugal, zu bereisen. Der Römerbrief umfasst die theologische Summe des Paulus und darf wohl als Zusammenfassung seiner wichtigsten Überzeugungen angesehen werden.
Das Spezielle am Brief an die Gemeinde in Rom, die aus Heiden- und Judenchristen bestand, ist der Umstand, dass Paulus diese für damalige Verhältnisse grosse Gemeinde noch nicht persönlich kannte. Denn alle anderen Briefe, die der Mann aus Tarsus – einem Ort in der heutigen Südtürkei, nahe der syrischen Grenze – verfasste, schickte er an Gemeinden, die er kannte und meist auch noch selber gegründet hatte.
Paulus war Jude durch und durch, gebildet und versiert in allen Bereichen der jüdischen Kultur. Es ist sehr wichtig zu wissen, dass es im Judentum der damaligen Zeit sehr viele verschiedene Gruppierungen gab, die zum Teil ganz unterschiedliche Standpunkte einnahmen. Kurz gesagt: Es gab nicht d a s Judentum, sondern viele Facetten innerhalb dieser religiös geprägten Kultur – ähnlich wie die teilweise sehr unterschiedlichen Gruppierungen im heutigen Christentum.
Soweit zum Umfeld, in dem der Brief an die römische Gemeinde entstanden ist.

3 **Wisst ihr denn nicht, dass wir, die wir auf Jesus Christus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind?** 4 **Wir wurden also mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden ist, auch wir in der Wirklichkeit eines neuen Lebens unseren Weg gehen.**
(Röm6, 3-4)

… dass wir, die wir auf Jesus Christus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind?
Tod und Taufe – auf den ersten Blick passen die beiden zusammen wie Essig und Schlagrahm: überhaupt nicht. Und weil in unseren Breitengraden sehr oft Kleinkinder zur Taufe gebracht werden, scheint die Verbindung mit dem Tod sehr weit hergeholt zu sein. Die Taufe gehört sehr viel näher an den Lebensanfang als an dessen Ende.
Doch im Mk-Evg sagt Jesus zu seinen Jüngerinnen und Jüngern: 38 **(…) Ihr wisst nicht, worum ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?** (Mk10, 38)
Dieser scharf gestellten Rückfrage Jesu ging das Bemühen der beiden Jünger Jakobus und Johannes voraus, sich vorzeitig die beiden besten Plätze im Himmel zu reservieren, je einen zur Rechten und zur Linken Jesu. Er selber also stellt diese Verbindung des Todes mit der Taufe her.
Was mag der Hintergrund dazu sein?
Als Jude stand Jesus der Christus in der jüdischen Traditionslinie fest verwurzelt. Diese sagt zum Tod, dass er die völlige Beziehungslosigkeit darstellt, den Abbruch aller Beziehungen und somit auch den Verlust der Beziehungsfähigkeit überhaupt. Das heisst also:
totale Einsamkeit,
völlige Abgeschiedenheit.
Eine Vorstellung, die den menschlichen Erfahrungshorizont bei weitem übersteigt. Vollkommene Einsamkeit ist uns Lebenden unbekannt, denn Leben bedeutet notwendigerweise Kommunikation, Mitteilung. Als Lebende können wir uns anderen und anderem gar nicht nicht mitteilen. Leben heisst Austausch, in Beziehung treten mit Menschen, Tieren – mit allem Geschaffenen.
Indem Jesus der Christus diese äusserste Beziehungslosigkeit des Todes mit der Taufe verbindet, hebt er den Abgrund der totalen, vollkommenen Einsamkeit auf. Der Tod wird auf diese Weise mit der Liebe und Gnade Gottes in Beziehung gesetzt. In Jesus dem Christus ereignet sich das Unmögliche, wird das Undenkbare radikalisiert: Der Tod wird überwunden, weil ihm der Stachel der vollkommenen Beziehungslosigkeit genommen wurde.
Darin besteht für mich die Auferstehung: Jesus der Christus wurde wieder in eine Beziehung gestellt, in jene zur Liebe und Gnade Gottes.
Wie sich diese Auferstehung zeigen und anfühlen wird, darüber vermag und möchte ich auch nicht spekulieren – es wird dereinst radikal anders sein, als wir Menschen uns das überhaupt vorstellen können. So bleibt es ein Geheimnis – Gott sei Dank dafür.

4 **Wir wurden also mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit (…) wir in der Wirklichkeit eines neuen Lebens unseren Weg gehen.** (Röm6, 4)

Die Taufe verstehe ich als einen Zuspruch, eine Verheissung in der Hinsicht, dass ich in dieses Geheimnis der Auferstehung einbezogen worden bin.
Wohlgemerkt, nicht ich als Mensch bin derjenige, der etwas tut,
sondern an mir geschieht etwas,
mir widerfährt etwas.
Etwas, was meine Möglichkeiten bei weitem übersteigt.
Diese Verheissung ist zugleich auch Befreiung. Nicht eine Befreiung von etwas – beispielsweise von Not und Schmerzen – sondern eine Befreiung f ü r etwas:
Wir sind befreit worden für ein Miteinander, obwohl jede und jeder von uns immer sich selber bleibt, ja bleiben muss.
Wir sind befreit worden für die Gestaltung unseres Lebens, obwohl und weil es begrenzt ist durch den Tod.
Wir sind befreit worden für ein Leben in Fülle, obwohl und gerade weil wir unserem Leben, und noch weit mehr jenem der anderen, nicht gerecht werden können.
Und wir sind sehr wohl auch befreit worden für ein Handeln und Denken aus der Freiheit der Beschenkten heraus: Die Gnade, vor Gott als Gerechtgemachte leben zu können und zu dürfen,

vermögen wir Menschen uns nicht selber zu holen oder gar zu verdienen – sie wird uns geschenkt:
Im Glauben,
im Vertrauen
auf Gottes Wirken,
auf Gottes Verheissung in und durch Jesus den Christus.

Nur weil und indem uns Jesus der Christus immer wieder neu zum Immanuel, zum Gott mit uns und für uns wird, sind wir in dieses Geheimnis mit hineingenommen.
Wie, wo und wann sich auch immer dieses Wirken Gottes für Sie oder mich ereignen und zeigen wird, bleibt Teil dieses unergründlichen Geheimnisses.
Ich wage darauf zu vertrauen, daran zu glauben und darauf zu bauen, dass dieses göttliche Wirken möglich ist – immer wieder, und einfach so.

20 **(…) Und seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.** (Mt28, 20)

Amen.